Posener Zeitung.

№ 246. Sonnabend den 21. Oktober. 1848.

Inland.

Berlin, den 19. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Polizei-Kommissarius Zimmermann zu Moabit den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Küster Gundelach zu Schildow, Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

---

§ Santomysl den 17. Oktober. Mit wahrer Freude begrüßten wir die versöhnenden Worte des Allerhöchsten Erlasses vom 9. Oktober c. worin durch die Gnade der Krone für alle in der Provinz Posen bis zum 1. Juli c. begangenen politischen Verbrechen die Amnestie ausgesprochen ist. Mit banger Besorgniß aber sahen wir den Consequenzen entgegen, welche die Justiz-Behörden aus dem in der betreffenden Kabinets-Ordre beigefügten Anhängsel „und damit in Verbindung stehenden anderen Verbrechen," ziehen würden. Und leider nur allzusehr haben wir unsere Befürchtungen gegründet gefunden — indem heute zur tiefsten Entrüstung sämmtlicher rechtlich gesinnten Einwohner beider Nationalitäten, die 17 bei der Plünderung unseres Städtchens in der Nacht vom 9. zum 10. c. notorisch betheiligten hier ansässigen, bis jetzt inhaftirt gewesenen Räuber wie im Triumphe bei uns einzogen, unter den fürchterlichsten Verwünschungen und Drohungen gegen uns, die sie als ihre Unterdrücker bezeichnen. Es wird so häufig über den rechtlosen Zustand unserer Zeit geklagt; allein mehr noch haben wir die Rechtsverkennung zu beklagen, mit welcher die Gesetze zur Anwendung gebracht werden. — Dank der Vorsehung, der Zustand ist bei uns ein solcher, daß es den Behörden nicht schwer fallen dürfte, dem Gesetze volle Geltung zu verschaffen, und es mit Nachdruck auszuführen, aber noch kann man sich von den alten Gewohnheiten nicht trennen, Gesetze, die deutlich genug für sich selbst sprechen, durch Interpretationen zu erläutern und zum Hohn des gesunden Menschenverstandes dem Publikum neue schädliche Rechtsbegriffe aufzudringen. Wir können es nicht verhehlen und wiederholen den Ausdruck unseres freudigen Gefühls über die Verzeihung, die den Polen, dem edleren Theil derselben, zu Theil wurde, der in Begeisterung für eine patriotische Idee, den kühnsten Hoffnungen sich hingab und dabei zu Uebereilungen hingerissen wurde, denn wir ehren jeden aus lauterer Quelle fließenden Patriotismus. Aber dem Räuber und Mörder, dem jeder edlere Gedanke fern blieb, der nur im groben Gelüst nach dem Leben und Eigenthum seiner Mitbürger über uns herfiel, uns das Messer an die Kehle setzte, unsere Weiber schändete, unsere Kinder mißhandelte, den größten Theil unserer Habseligkeiten fortschleppte und den Rest zertrümmerte, den ungestraft seiner Haft zu entlassen, ist ein dem gesetzlichen Sinne widerstrebender Gedanke. Diese Schandthaten standen mit der Insurrektion nur in so fern in Verbindung, als solche in gleicher Periode mit dieser verübt wurden; für sie also glauben wir keine Gnadenworte in dem Allerhöchsten Erlasse zu finden. Ja, das Gouvernement ist auch gerechterweise nicht befugt, unsere gerechten Ansprüche gegen die Schuldigen und Mitschuldigen zu vernichten, die sich nur im ungehemmten Laufe der Untersuchung ermitteln ließen. Und selbst wenn das Gouvernement Ersatz aus Staatsmitteln aussprechen wollte, so müssen wir gegen die unbedingte Freilassung dieser Ruchlosen auf's Nachdrücklichste protestiren. Wie? sollen wir, die wir Schutz für Person und Eigenthum als preußische Bürger mit Fug und Recht zu fordern haben, der Rachgier und Wuth dieser übermüthig gewordenen Frevler schonungslos preisgegeben werden? Nein, das kann unmöglich im Sinne unserer Gesetzgebung liegen. Wir treten also mit unseren gerechten Beschwerden vor das Forum der Oeffentlichkeit, damit die Landesvertreter, mit aller Kraft die ihnen zu Gebote steht, dahin wirken, daß unserm Vaterlande die wahre Freiheit gesichert bleibe, daß zwar der Bruder dem Bruder die Hand zur Versöhnung reiche, aber Recht, wahres Recht und Gerechtigkeit im Lande geübt und zur allgemeinen Sicherheit mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Schuldigen verfahren werde.

⊙ Jarocin, den 15. Okt. Als wir heute den Morgen begrüßten, waren wir verstimmt, denn wir dachten, „bis jetzt ist der heutige Tag immer ein Tag der Freude gewesen, ein Tag, den mit Sehnsucht 16 Millionen erwarteten." Acht Tage vorher wurde sonst schon über die Anordnung von Festen debattirt, und in diesem Jahre sollte nichts geschehen. — Es schien uns ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, daß die Liebe zu unserm Herrscherhause verschwunden sein sollte, war sie es, unserer Ansicht nach doch nur, die das preußische Wappen vor den Mauern des stolzen Paris zweimal siegreich entfaltete. — Wir begaben uns mit diesen Betrachtungen in die Kirche, wo der evangelische Pfarrer durch eine, die jetzigen Zustände berührende Rede uns wahrhaft erbaute, und wir verließen das Gotteshaus durch und durch beglückt, zugleich das Bewußtsein in uns tragend, daß wir einen edlen König haben. Doch unsere Freude sollte erhöht werden, der Abend sollte uns sogar beweisen, daß wir Recht hatten, als wir zweifelten, daß keine Liebe mehr gegen unsern König vorhanden sei. Hell erleuchtet fanden wir am Abend nämlich die Wohnungen von Deutschen, Juden und auch einiger Polen. — Auch das Nachbarstädtchen Mieszkow hat sich eines ähnlichen Abends erfreut. Die kleine Zahl der jüdischen Einsassen hatte ihre Wohnungen erleuchtet, und brachte dem konstitutionellen Könige ein Hoch, begleitet von einigen zwanzig Büchsenschüssen. So eben erfahren wir, daß auch in Schrimm die üblichen Kanonensalven gegeben worden sind, und wir können mit Gewißheit annehmen, daß im ganzen Herzogthume die konstitutionelle Partei den König auch äußerlich geehrt haben wird. Leider besteht diese Partei hier nur aus Deutschen und Juden, denn obgleich die Polen uns gern zugeben, daß die konstitutionelle Monarchie viele Vorzüge vor der Republik hat, so liegt's in ihrem Interesse äußerlich republikanisch zu sein. — Was wir bedauern, ist, daß die hiesige Garnison nicht einmal sich des Tages erfreuen konnte, denn sämmtliche Mannschaften hatten Befehl im Quartier zu bleiben. Wie wir erfahren, war dies deshalb geschehen, um bei der heut in's Leben gerufenen Liga, wo dem Anschein nach eine Menge Volk in die Stadt kommen sollte, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein.

Berlin, den 19. Oktober. Wie wir aus sonst wohlunterrichteter Quelle erfahren, wird in diesem Augenblicke zwischen den Lenkern der Oesterreichischen Bewegung lebhaft darüber verhandelt, die Habsburgische Monarchie folgendermaßen zu vertheilen: Erzherzog Stephan erhielte Ungarn nebst Zubehör (Siebenbürgen, Croatien, Slavonien) als selbstständiges Königreich; einer der Söhne des Erzherzogs Rainer wäre dazu bestimmt, als König der Lombarden an die Spitze eines Italienischen Bundes zu treten; Franz Joseph (ältester Sohn des bisherigen präsumtiven Nachfolgers auf dem Kaiserthron) würde mit Böhmen und Mähren, in der Eigenschaft eines zum Deutschen Reiche gehörigen Erzherzogthums, abgefunden; die übrigen Oesterreichisch-Deutschen Lande, mit Ausnahme der ehemals zu Baiern gehörig gewesenen und wieder an dasselbe zurückfallenden Gebietstheile (d. h. Tyrol, Salzburg und Innviertel) würden, als Erzherzogthum Oesterreich, dem dermaligen Reichsverweser, Erzherzog Johann und seiner Linie erblich überlassen werden. (Sp. Z.)

— Die in dem Kampfe am 16. d. M. gebliebenen Bürgerwehrmänner sollen von der Bürgerwehr, nach einem vorgestern abgefaßten Beschlusse der Stadtverordneten auf Kosten der Commune, jeder einzeln auf dem Gottesacker seiner resp. Gemeinde, feierlich beerdigt werden. Dieselben haben gleichfalls beschlossen, mit ihren Amtszeichen dem Leichenzuge zu folgen und für eine anständige Existenz der Hinterbliebenen der gefallenen Bürgerwehrmänner aus städtischen Mitteln zu sorgen. Ferner ist von dem Stadtverordneten-Vorsteher Seidel beantragt worden, daß in Zukunft die Bürgerwehrmänner, welchen vom Volk, weil sie ihre Pflicht treu erfüllt, ihr Eigenthum beschädigt wird, aus der städtischen Kasse entschädigt werden sollen. Der Magistrat ist allen jenen Beschlüssen noch nicht beigetreten und dürfte darüber erst heut in Berathung treten.

— Die Intendanz unseres Hoftheaters hat zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist einstudiren lassen. Dieses Schauspiel wird heute Abend nach einem Prologe in Scene gehen. Bemerkenswerth ist es, daß diesem Stück bisher die Aufführung auf der kön. Bühne versagt war, weil der große Kurfürst einer der Haupthelden des Stückes ist, Verwandte des kön. Hauses aber bisher nicht auf die Bühne gebracht werden durften. Aus gleichem Grunde war bisher „Prinz Friedrich" von Heinrich Laube, trotz vielfacher Bemühungen, nicht zur Aufführung gekommen, was aber, wie wir erfahren, binnen Kurzem geschehen wird.

Stettin, den 19. Oktober. Es war die Absicht gewesen, der Parade am Sonntag den Charakter eines Verbrüderungsfestes zu geben, um das Bestehen jener Eintracht auch für weitere Kreise über jeden Zweifel erhoben zu sehen. Es war deshalb zwischen den Commandos der Garnison und der Bürgerwehr festgesetzt worden, letztere solle bei dem Militair vorbeimarschiren, um den linken Flügel einzunehmen, während des Vorbeimarsches aber durch Präsentiren des Gewehrs und Hurrahruf begrüßt werden. Im guten Glauben an die Erfüllung dieser Stipulation erfolgte der Vorbeimarsch; die Begrüßung dagegen unterblieb. Der Herr Commandant der Bürgerwehr hatte in gerechter Entrüstung darüber bereits Colonne formiren lassen, um abzumarschiren, diesen Gedanken jedoch wieder aufgegeben, um, nachdem seinerseits den Festsetzungen strenge genügt worden sei, über die cavaliere Nichtachtung derselben von der andern Seite mit desto größerem Fug Auskunft verlangen zu können. Eine solche soll nun allerdings gegeben worden sein, und zwar dahin lautend, man habe vergessen, den Befehl zum Präsentiren zu ertheilen; dem Herrn Major Müller ist diese Auskunft indeß so sehr als eine Ausflucht erschienen, daß er dem Vernehmen nach beabsichtigt, die Angelegenheit nicht auf sich beruhen zu lassen. Es scheint in der That der Mühe werth, die Gründe einer so muthwilligen Beleidigung der ganzen Bürgerwehr genau zu ermitteln und für dieselbe die eclatanteste Genugthuung zu fordern; wir glauben, daß die ganze Bürgerwehr in diesem Falle die Haltung ihres Führers billigt und nicht säumen wird, diese Billigung öffentlich auszusprechen, und wir würden es Angesichts dieses Vorfalls lebhaft bedauern, wenn in der heutigen constituirenden Sitzung des Bürgerwehrklubs der von einer Seite her früher beabsichtigte Antrag auf Ausschließung jeder Bethätigung nach außen hin auch nur gestellt, geschweige angenommen werden sollte. (O. S. Z.)

Königsberg, 14. Oktober. Dr. Johann Jacoby sagt in einer „Erklärung" in der „Königsberger Zeitung" vom 12. Oktober, daß er an keinem Artikel der „Reform" den mindesten Antheil habe, und daß das aus Mitgliedern der Linken bestehende Comitee, von dem Anfangs bei Umgestaltung dieser Zeitung die Rede war, bisher noch gar nicht in Thätigkeit getreten sei. — Die Nachricht von dem Tode des Dr. Rupp bestätigt sich nicht. Derselbe war allerdings schwer erkrankt, befindet sich aber in der Besserung.

Düsseldorf, den 8. Oktober. Nachdem der Führer der hiesigen Republikaner, der Dichter Freiligrath und Wolff, der Präsident des Volksklubs, freigesprochen worden, ward eine neue Volksversammlung auf gestern nach dem benachbarten Gerresheim ausgeschrieben. Eine blutrothe Fahne ward zwischen zwei Deutschen getragen; so zog die Menge hinaus. Die Fahne der Deutschen rothen Republik wehte von der Rednerbühne, auf welcher Wolff der zahlreich versammelten Menge den republikanischen Katechismus unter lautem Beifall vorlas. Als die Menge gegen 8 Uhr zurückzog, brachte sie dem ganzen Steinweg durch Heulen, Pfeifen und andere Mißtöne eine Art Katzenmusik. Denn in jener östlichen Vorstadt Düsseldorfs wohnen meistens wohlhabende Leute, oder nach Anweisung des Handbuches für Wühler zu reden, die Geldsäcke, Bourgeois und Blutsauger.

Lübeck, den 14. Okt. Schon seit Mitwoch befindet sich ein Oldenburgisches Bataillon in unserer Stadt; heute Mittag sind noch Meklenburgische Trup-

pen, Jäger, Kürassiere und einiges Geschütz, hier eingerückt, die hauptsächlich nur zur Sicherung der Untersuchung herbeigerufen sind. Schon gestern Abend sind mehrere Verhaftungen vorgenommen; da die Mehrzahl der Tumultuanten bekannt ist, werden sie sich der Strafe nicht entziehen können.

Frankfurt a. M., den 13. Okt. (O.-P.-A.-Z.) 96ste Sitzung der verfassunggebenden Deutschen Reichs-Versammlung. Berathung 1) über die Anträge der Abgeordneten Schoder, von Trützschler und von Wartensleben, die Art der ferneren Berathung der Grundrechte und des Verfassungsentwurfs betreffend; 2) über den vom Abgeordneten v. Trützschler, Namens des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses erstatteten Bericht über mehrere an die Reichsversammlung gelangte Adressen; 3) über den vom Abg. Scheller, Namens des Verfassungs-Ausschusses erstatteten Bericht über den Antrag des Abg. Schoder, die Ermäßigung der Civillisten betreffend; 4) über den vom Abg. Dröge, Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses erstatteten Bericht über die von den Vorstehern der Kaufmannschaft in Stettin, Stolp ꝛc. eingegangenen Petitionen; 5) über den vom Abg. v. Buttel, Namens des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses erstatteten Bericht über den Antrag des Abg. Bresgen, die Stellung der Abgeordneten betreffend; 6) über den vom Abg. Adams, Namens des Prioritäts- und Petitions.Ausschusses erstatteten Bericht über eingekommene Adressen, die Beschlüsse der Reichsversammlung betreffend; 7) über den Bericht des Ausschusses für die Geschäftsordnung, die Abstimmung der Mitglieder betreffend; 8) über den vom Abg. Rödinger, Namens des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses erstatteten Bericht, wegen der Staatsschuld des ehemaligen Königreichs Westphalen; 9) Ersatzwahl in die Ausschüsse für Geschäftsordnung und die österreichisch-slavischen Fragen. Der Präsident H. von Gagern eröffnet die Sitzung um $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, zeigt den Austritt der Abg. Ruhwandl aus München und Gevekoht aus Bremen aus der National-Versammlung an, und verliest ein Schreiben Arnold Ruge's, worin dieser Abgeordnete, wegen Verhinderung seiner Theilnahme an den Sitzungen der Reichsversammlung bis zum Monat Januar k. J., den Präsidenten um Einberufung seines Stellvertreters ersucht. Der Vorsitzende ist der Meinung, daß diese Mittheilung als eine Austrittsanzeige zu behandeln sei. Wigard spricht gegen, Schneer, auf die Geschäftsordnung sich beziehend, für diese Meinung. Die Versammlung entscheidet sich für den Antrag des ersteren Redners: die National-Versammlung wolle das Büreau auffordern, den Abg. Ruge zu einer bestimmten Erklärung zu veranlassen, ob derselbe mit obiger Mittheilung seine Austritts-Anzeige verbunden habe, oder ob er in die Versammlung wieder einzutreten beabsichtige. Jucho verliest Namens des Büreaus eine Mittheilung des Reichs-Finanz-Ministeriums, die für im Bereiche des Fürstlich Thurn- und Taxisschen und Königlich Preußischen Postverbandes ertheilte Portofreiheit für die zur Errichtung der Reichs-Bibliothek nothwendigen Büchersendungen betreffend. Siehr zeigt einen Bericht des Finanz-Ausschusses an über den von dem Abgeordneten v. Reden und Genossen gestellten Antrag auf Anordnung einer genauen Zählung und gleichmäßigen Bezeichnung der Bevölkerung nach Familien, Geschlecht u. s. w. in ganz Deutschland. Fuchs berichtet Namens des Prioritäts- und Petitions-Ausschusses über zwei bei dieser Kommission eingelaufene Eingaben, 1) über eine Vorstellung des demokratischen Vereins zu Breslau, die Reklamirung der in Folge des Pariser Juni-Aufstandes verhafteten Deutschen betreffend; 2) über eine Vorstellung des constitutionellen Vereins, Beschwerden wegen Behandlung von Abgeordneten enthaltend, und verbindet damit den Antrag, die National-Versammlung wolle den Prioritäts- und Petitions-Ausschuß ermächtigen, alle Eingaben, die in den Geschäftskreis des Reichs-Ministeriums einschlagen und nur von diesem mit Erfolg erledigt werden können, ohne Vorlage an die Versammlung, dem Reichs-Ministerium zu weiterer Amtshandlung zu übergeben, vorbehaltlich einer dem Präsidium mitzutheilenden Uebersicht dieser Petitionen zu deren Einreihung in das Protokoll. Die Versammlung geht auf die Verhandlung über diesen Gegenstand ein, worauf der Antrag des Ausschusses angenommen wird und in Folge dessen die beiden vorerwähnten Eingaben an das Reichsministerium zur Amtshandlung gewiesen werden. Adams aus Koblenz legt einen Bericht des Geschäftsordnungs-Ausschusses vor über die Vornahme der Abstimmung durch Zählung. Dieskau berichtet Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses über mehrere die Aufhebung der Spielbanken und Lotterieen betreffende Petionen und Anträge, und stellt den Antrag auf einstweiligen Fortbestand der Staats-Lotterieen, auf Gestattung der Privat-Lotterieen nur gegen Konzessionen und zu wohlthätigen Zwecken und auf möglichst baldige Aufhebung der Spielbanken, Klassen-Lotterieen und des übrigen Lottowesens Ueber das Gesuch des Frankfurter Appellations-Gerichtshofes, die Zustimmung der Nationalversammlung zur Einleitung der Untersuchung, beziehungsweise zur Verhaftung von fünf Abgeordneten betreffend, erstattet von Breuning, Namens der zur Begutachtung dieses Verlangens niedergesetzten Kommission, Bericht. Der Ausschußantrag lautet: Die Nationalversammlung beschließt, die von dem Frankfurter Appellations-Gerichtshof als Kriminalgericht in dessen an das Reichsministerium der Justiz gerichteten Schreiben verlangte Zustimmung zur Einleitung einer Untersuchung gegen die Abgeordneten Blum, Günther, Simon von Trier, Schlöffel und Zitz zu ertheilen; dagegen die Erlaubniß zu der eventuell beantragten Verhaftung dieser Abgeordneten abzulehnen. Eine Reihe von Interpellationen werden an das Reichsministerium gestellt, darunter Wesendonck: Ist es wahr, daß das Reichsministerium am 20. September der baierischen Regierung die Zusicherung ertheilt hat, daß das konstitutionell-monarchische Princip in den Einzelnstaaten für immer aufrecht erhalten werde? Mit welchem Rechte hat es, in Ansehung des Gesetzes vom 28. Juni, wonach die Feststellung der Verfassung der Nationalversammlung überlassen bleibt, diese Zusicherung ertheilen können? Jahn: Ist es dem Reichsministerium bekannt, daß eine große Verschwörung berüchtigter Wühler im Gange ist, und daß diese Wühler noch am Ende dieses Monats eine Menterei-Verschwörung anberaumt haben? Welche Schritte gedenkt das Reichsministerium zu thun, um den Lauf dieser Verschwörung zu hemmen? Sämmtliche Interpellationen wird das Reichsministerium künftigen Montag erledigen. Reichsminister von Schmerling beantwortet die in der vorletzten Sitzung von dem Abgeordneten Beda Weber gestellte Interpellation dahin, daß dem Reichsministerium über den Stand der Angelegenheiten Tyrols und über die administrative Trennung dieses Landes keine offiziellen Anzeigen zugekommen seien, daß jedoch über diesen Gegenstand bereits der Beschluß der Reichsversammlung vorliege, kraft dessen, wie in anderen Bundesländern von gemischter Bevölkerung, so auch für Tyrol eine Trennung der Verwaltung auf Grund der Nationalitäten anzuordnen ist. Hinsichtlich der Ergänzungswahl für den Abgeordneten v. Prato könne das Reichsministerium keine Erklärung geben, da ihm von der Nationalversammlung noch keine Aufforderung in diesem Betreff zugegangen sei. Beda Weber behält sich vor, in Folge dieser Beantwortung einen Antrag zu stellen.

München, 10. Okt. Die Zurückberufung der baierischen Gesandten und Geschäftsträger an auswärtigen Höfen soll nun in der That bereits eingeleitet, nach Einigen sogar schon bewerkstelligt sein Wie es heißt, will Bayern lediglich am hellenischen Hofe noch einen Separat-Repräsentanten beibehalten, was in Hinblick auf die nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse weder von der Centralgewalt noch von den bayerischen Kammern beanstandet werden mag. (D. k. Z.)

Wien, den 16. Okt., $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags. Es ist schon mehr ungarisches Militair in der Stadt. Sämmtliche Garden sind auf heute Nachmittag zu erscheinen streng angewiesen, die mobilen Kolonnen bekommen ihre Anführer, für Vorräthe wird gesorgt, denn jeder Wagen damit versehen, wird in der Stadt von den Garden angehalten. Man fürchtet hier die Cernirung der Stadt, an eine Beschießung denkt Niemand. Der Reichstag veröffentlicht so eben, daß er heute die Antwort auf sein an den Kaiser gerichtetes Ultimatum jedenfalls bis Abend erwartet. Sollte er die Ausschreibung eines sofortigen Kongresses einer bestimmten Anzahl Deputirten aller Nationalitäten Oesterreichs und den Befehl zum sofortigen Abzuge Jellachich's nicht genehmigen, so wird er die ungarische Macht zum Angriff auffordern.

— Die Allg. Ztg., welche von jeher auf die Bewegungen in Wien nicht besonders zu sprechen ist, erzählt in Bezug auf die letzten Ereignisse: Anderwärts achten selbst die ärgsten Wühler das Volk genug, um es nur in gehobener Sprache anzureden. Wir schweigen von Frankreich, von Bonaparte's Wort: „bedenkt, daß von der Spitze dieser Pyramiden vierzig Jahrhunderte auf uns niederblicken", das Maßstab und Muster für alle Pariser Volkstribunen geworden. Nun vergleiche man einmal wie die Wühler von Wien, die sich auf den edlen Namen der Freiheit zu berufen wagen, zu dem dortigen Volk zu sprechen sich erlauben. Wir heben von hundert Proben, die uns schon zukamen, eines der vielen Plakate aus, wie sie dem letzten Ausbruch unmittelbar vorhergingen. Es ist gedruckt bei „Franz Edlen v. Schmid" und lautet: „Die gänzliche Niederlage der Croaten. Jellachich hängt!!! Camarilla capores! Nun Camarillerl? Bekömmst du nicht schon Bauchkrümmen und rothe Blattern? Deine schwarz-gelben Flecke werden mit Roth untermischt; hörst du, mit Roth! Du hast dein Säckchen recht weit geöffnet und dem Vater Jellachich dein ganzes Gold und Silber zugeschickt, damit er zum Frühstück etwas Warmes im Bauche und zu Mittag Fasanen und Repphuhn habe. Jellachich ist ein Dichter, und um ganz in Begeisterung zu gerathen, trinkt er gern den Champagner. Jellachich hat jetzt Geld in Ueberfluß, um nach Lust Champagner trinken zu können! Camarillerl! Den ganzen Vorrath deiner Apotheke hast du dem lieben Freiherrn zugesandt, Bleipillen, Klystirspritzen (Kanonen), Zangen, Messerlein und Scheeren, Aderlaß, Schnapper und was weiß ich, damit er die kranken Ungarn nur gehörig curiren und operiren kann. Camarillerl! Du meinst es doch gut ..... mit dem Jellachich! Aber höre: zwei Briefe haben sie von ihm aufgefangen, das war doch recht garstig von den Leuten, und an die Straßenecken von Wien haben sie das Zeug aufgepappt, daß es auch das Gesindel lesen konnte. Camarillerl! Wenn du da nicht drein wetterst, soll dich selbst der Teufel holen. Jekus! Was jetzt für Nachrichten aus Ungarn kommen! Den lieben Jellachich schlagen sie immer aufs Haupt, daß er schon ganz schwindlich von einer Seite zur andern wackelt. Jellachich hängt nur noch an — einem Haar — der Teufel packt ihn schon — — — Camarilla jetzt geschwind — oder nie! — — Alles umsonst! Die Ungarn haben ihn schon — — — — er hängt wirklich! Camarillerl! Dein Armensünderstündlein hat geschlagen, rufe schnell einen Capuziner, damit du nicht räudig, sondern reuig ins Jenseits hinübermarschirest — — freue dich, dort wirst du den Papa — den Jellachich wiedersehen!

Ein süßer Trost ist dir dann geblieben,
Du zählst die Häupter deiner Lieben
Und sieh — nicht fehlt dir dein theueres Haupt!

Camarillerl! 23 Stunden lang haben die Ungarlein gegen die Croatlein gefochten, und nach dem 23stündigen Schlachtlein wurden die Croatlein von den Ungarlein gänzlich vernichtet. 10,000 Ungarlein liegen auf dem Schlachtfeldlein, aber auch über — 15,000 Croatlein! Nun — hängt Jellachich oder nicht??"

Berichtigung. In No. 244 dieser Zeitung Seite 1463. Sp. 1. Z. 12. v. o. muß es statt „versichern" heißen: „versehen", und auf derselben Spalte Z. 23. v. o. statt „zerpflügt" — „zerpflückt".

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 15. Okt. In Montpellier gab man am 9. zu Ehren des neugewählten Repräsentanten Laisac ein demokratisches Bankett; er selbst weigerte sich jedoch, demselben beizuwohnen und alle Behörden der Stadt folgten seinem

Beispiele. Nach dem Banket zogen die Theilnehmer gruppenweise unter Absingung der Carmagnole und des Ça ira durch die Straßen. Einige trugen die rothe Mütze, andere dreifarbige Fahnen, die man aber so aufgewickelt hatte, daß nur das Roth zu sehen war. Eine Gruppe, die an der Kirche Notre-Dame vorbeizog, schrie: „Nieder mit den Pfaffen! Es lebe die Hölle!" Eine andere Gruppe erschien vor dem Gebäude der Freimaurerloge und schrie: „Nieder mit der Loge! Nieder mit den Aristokraten!" Die Straßen wiederhallten von lauten Vivate für Barbès, Raspail und die sociale Republik, für 1792, Robespierre, die Hölle und die Guillotine.

— Der „Moniteur" enthält folgende Erklärung: Gewisse Zeitungen melden, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes, so wie die Vorlegung eines Beschlusses, welcher die Verlegung der zur Deportation verurtheilten Insurgenten nach Algerien beantragte, Bedingungen sind, welche die neuen Minister bei ihrem Amtsantritte stellten. Diese Maßregeln waren jedoch vor dem Antrage des Herrn Durrieu beschlossen. Die neuen Mitglieder des Cabinets haben übrigens sämmtlich derselben beigepflichtet. — Die äußerste Linke will Montag eine allgemeine Amnestie beantragen, die Regierung jedoch dem Antrage durch die Erklärung zuvorkommen, daß sie sich darauf beschränken will, die zufolge der Juni-Ereignisse Verurtheilten nach Algerien zu schicken. Herr Ledru-Rollin soll sich eifrig mit seiner Candidatur zur Präsidentschaft beschäftigen und sich bei den bedeutendsten demokratischen Zweckessen betheiligen wollen. — Gestern fand im théâtre historique die erste Vorstellung des „Catilina" Statt. Dieses Stück enthält fortwährend Anspielungen auf Ledru-Rollin (Catilina) und Lamartine (Cicero). Die Freunde beider Männer hatten sich in großer Anzahl eingefunden und pfiffen oder klatschten je nachdem die Anspielungen ihren Ansichten entsprachen.

Italien.

Mailand, den 12. Okt. Die Concordia theilt einen Tagesbefehl Radetzki's folgenden Inhalts mit: „Wir sind im Kriege, und nicht im Frieden. Alles, was Aufregung verbreiten kann, muß vermieden werden. Die Glocken sollen nur für Messen und für das Abendgebet läuten und jedes Mal das Läuten nur eine Minute dauern. Ich erinnere die Geistlichkeit warnend daran, daß Mailand sich im Belagerungszustande befindet und mich nichts abhalten wird, die Kriegsgesetze auf das Strengste anzuwenden, wenn man die Glocken oder den geistlichen Einfluß mißbraucht." — In Palermo sollen 14,000 Mann zur Vertheidigung der Stadt selber stehen; ein großes Lager in Noara und mehrere kleine Lager in den Provinzen bilden gleichsam die Vorposten Palermo's.

Rom, den 5. Oktober. Viele der Jesuiten, welche sich von Rom nicht haben trennen mögen, haben das Orddensgewand abgelegt und sind in einer oder der andern Weise nützlich verwandt worden. Es macht einen zuweilen höchst wunderlichen Eindruck, diesen Leuten, welche zum contrastirenden Ersatze der Mönchskleidung lange Bärte angelegt haben, in solcher Verkappung zu begegnen. Das Kircher'sche Museum hat auf diese Weise in der Person des P. Tessieri seinen kundigen und wachsamen Custoden sich erhalten, und jetzt ist davon die Rede, daß es gelungen sei, auch den gelehrten P. Secchi an Rom zu fesseln.

Florenz, den 7. Okt. Am 5. waren hier Unruhen, welche beinahe das Einschreiten der Linientruppen veranlaßt hätten. — In Livorno ist es ruhig, die Stadt hat sich Toskana wieder angeschlossen.

Türkei.

Constantinopel, den 27. Sept. Die Pforte hat kürzlich an die Gouverneure in den Provinzen ein Rundschreiben erlassen, worin sie allen Beamten einschärft sich streng an das Tanzimat zu halten, insbesondere niemand der Folter zu unterwerfen, jeden Verbrecher seiner Schuld angemessen zu bestrafen, von den Landeserträgnissen nicht mehr als den Zehnten zu nehmen, ebenso nicht mehr Zoll als festgesetzt sei, Unterthanen die bei Zeiten und ordentlich ihre Abgaben zahlten, nicht unter irgend andern Namen noch weiter auszupressen, überhaupt niemand übel zu behandeln und gegen alle auf gleiche Weise Gerechtigkeit zu üben. Wer dem zuwider handle, werde streng gestraft werden. Beamte jedoch die meinten diesen Vorschriften nicht nachkommen zu können, möchten ihre Entlassung nehmen. Dies Document ist in mehrfacher Hinsicht bezeichnend. Sowie es einerseits von dem guten Willen der jetzt hier an der Spitze stehenden Minister zeugt, so deutet es andererseits auch die Gebrechen und Mängel an woran die Verwaltung jetzt wie früher noch immer leidet und die nur sehr schwer auszurotten sind.

Jonische Inseln.

Korfu, den 4. Oktober. (J. d. öst. Lloyd.) In den letzten Tagen des verflossenen Monats ereigneten sich auf der Jonischen Insel Cephalonia Unruhescenen, die das Einschreiten der Englischen Militairmacht hervorriefen. Schon seit geraumer Zeit hat man dort Sympathieen für Griechenland wahrgenommen, und von mancher Seite wurde der Wunsch einer Vereinigung mit jenem Königreiche genährt. Bei verschiedenen Festen, Theater-Vorstellungen rc. ward diese Hinneigung (wiewohl aber gewiß nicht allgemein) durch Beleuchtungen, Tragen der Griechischen Flagge und sonstigen Anspielungen unverkennbar, wobei es auch nicht ohne Beleidigungen einzelner Personen ablief, bei welchen Anlässen jedoch die Jonisch-Englische Regierung blos in der Weise der gewöhnlichen Rechtshandhabung vorging.

Am 26. September, als am Tage des Griechischen Kreuzfestes, erschienen plötzlich ungefähr vier- bis fünfhundert mit Gewehren und Aexten bewaffnete Landbewohner, die bisher mit den Städtern nicht in Verbindung zu stehen schienen, vor der Hauptstadt Argostoli, und suchten in diese einzudringen. Der dortige Englische Resident, dem in diesem Augenblicke nur sehr wenig Militair zu Gebote stand, weil sämmtliche Offiziere eine Unterhaltungspartie ins Innere der Insel unternommen hatten, beorderte ein Piket von 12 Soldaten und einen Sergeanten gegen sie, deren Tapferkeit und gut gewählte Stellung an einer Brücke es gelang, die Bauern abzuwehren, wobei 2 Soldaten und 5 Cephalonier fielen. Am folgenden Tage wiederholte sich der Angriff, wobei es ebenfalls mehrere Todte auf beiden Seiten gab. Der Zweck dieses Bauernaufstandes scheint nach den meisten von Cephalonia hier eintreffenden Nachrichten mehr die Plünderung der Städte, Zerstörung der Tribunals-Archive und Hypothekar-Register, so wie Rache gegen mehrere Kaufleute zu sein, welchen das Landvolk die gegenwärtig sehr niedrigen Preise der Landesprodukte, der Korinthen namentlich, zuschreibt. Die Bauern sollen es selbst äußern, nichts gegen die Engländer vorzuhaben. Nichtsdestoweniger scheinen hier doch Umtriebe jener Partei, welche die Vereinigung der Insel Cephalonia mit Griechenland wünscht, mit unterzulaufen, und man darf wohl annehmen, daß an dem Ereignisse sowohl dieser politische Grund, als die Raubsucht der Landbewohner, und endlich auch die Abneigung, die ein Theil der Cephalonier persönlich gegen den dortigen Englischen Residenten und gegen den Polizeidirektor hegt, Schuld sind.

Auf die hier eingetroffene Nachricht von diesen Vorfällen sendete Lord Senton unverweilt das Englische Dampfschiff „Spitfire" mit 4 Kompagnien und 4 Feldkanonen nach Cephalonia. Das heute von dort angekommene Jonische Dampfschiff bringt die Nachricht, daß die dortigen Verhältnisse sich noch nicht geändert haben. Die Bauern sind noch nicht nach ihren Ortschaften zurückgekehrt, haben aber auch keinen Angriff unternommen, auch das Englische Militair beschränkt sich darauf, Argostoli zu beschirmen.

Lord Senton läßt morgen noch 200 Mann und 4 Kanonen nach Cephalonia führen, wodurch die Garnison auf ungefähr 1300 Mann gebracht wird. Er verkündet Amnestie für Jeden, der unverweilt die Waffen niederlegt, mit Ausnahme der Rädelsführer, und hofft, somit diesem Unternehmen, welches die größte Mehrzahl der hiesigen Jonier als ganz thöricht beurtheilt, bald ein Ende zu machen. Der „Spitfire" kreuzt außerhalb Cephalonia, und kein Schiff darf von dort fortfahren; für die Einbringung zweier Haupt-Anstifter sind Preise zu 500 Rthlr. ausgesetzt worden.

Sollten die Aufwiegeler diesen Anforderungen nicht Folge leisten, so dürfte der Lord Ober-Commissair wohl unverweilt zur Strenge schreiten und ohne Zweifel die unbeschränkte Macht der Englischen Schutzherrschaft auf jener Insel in sehr kurzem wieder herstellen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats Verfassung.

Achtundsiebenzigste Sitzung, vom 17. Oktober.

Ueber die gestrige Abendsitzung ist nachzutragen, daß bei der Wahl der 4 Vicepräsidenten Stimmen erhielten: v. Unruh 247, Bornemann 234, Phillips 215, Jonas 170, Waldeck 155, Tamnau 106 u. s. w. Stimmende waren 327; die absolute Majorität 164. Sonach wurden die 4 Erstgenannten als Vicepräsidenten proklamirt. Außerdem wurden 4 Stellvertreter der Sekretaire gewählt, welche für abwesende Sekretaire zu fungiren haben; die Wahl traf die Abg. v. Besser, Hildenhagen, Schornbaum und Ostermann. Der Abg. Hanisch legt sein Mandat nieder; den Abg. Eichner, Bauerband, Salis, Hammer und Sydow (für 6 Wochen) wird Urlaub ertheilt. Die Versammlung beschließt, daß bei Urlaub auf länger als 14 Tage der Abgeordnete verpflichtet ist, so lange zu bleiben, bis der Stellvertreter eintritt.

Der Minister des Innern giebt einen Bericht über die gestrigen Unruhen. Noch ist nicht alles Einzelne aufgeklärt. Der Ursprung datirt sich von Donnerstag. Bei den Kanalarbeiten auf dem Köpenicker Felde war eine Maschine aufgestellt worden, welche das Wasser fortschaffen und so eine Verlängerung der Arbeiten in diesem Winter möglich machen sollte. Die Arbeiter zerstörten dieselbe; es erfolgte eine Untersuchung und die Unruhe und Bewegung hörten seitdem nicht auf. Man war genöthigt, Bürgerwehr zur Beobachtung aufzustellen. Gestern erfolgte nun dort ein Zusammenstoß. Es ist als gewiß anzunehmen, daß der erste Angriff von den Arbeitern ausging. Die Bürgerwehr gab darauf Feuer und es fielen 3 Todte. Darauf verbreiteten sich die Unruhen über mehrere Stadttheile. Es wurden Barrikaden gebaut. Auch auf Constabler wurde geschossen. So weit die Nachrichten jetzt gehen, sind 7 Arbeiter, aber auch 2 Bürgerwehrmänner gefallen. Zwischen 8 und 9 Uhr war es zweifelhaft, ob die Bürgerwehr allein der Bewegung Herr werden würde. Der Sicherheitsausschuß verlangte daher 2 Bataillone Infanterie zur Unterstützung, welche bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden. Sie waren jedoch später nicht nöthig, indem die Bürgerwehr allein Meister wurde. Gegen 11 Uhr war Alles zu Ende. Heute Morgen zeigte sich wieder einige Bewegung und die Arbeiter hielten Berathungen. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird aufs Strengste geführt werden. Temme bemerkt hierzu noch: Gestern gegen 9 Uhr kamen mehrere Personen in die Versammlung unsrer Partei mit der Nachricht, daß Militair requirirt sei; es herrschte hierüber große Aufregung, und man ersuchte uns, Schritte hiergegen zu thun. Ich und Elsner begaben uns hierauf in den auf dem Schlosse versammelten Sicherheitsausschuß. Wir wurden jedoch sofort beruhigt; der Beschluß sei zwar auf Antrag Rimplers gefaßt, auf dessen späteren Antrag aber wieder zurückgenommen worden. Diese Nachricht wurde von der Bürgerwehr mit Acclamation aufgenommen. — Der Abg. berichtet noch, daß eine Constablertruppe im Rücken der Bürgerwehr erschienen sei, und fast ein Conflikt mit dieser gedroht habe. Er wünscht, daß die Untersuchung auch hierauf gelenkt werde. (Bravo und Zischen). Der Minister des Innern: die Constabler sind zum Schutze der öffentlichen Hotels bewaffnet worden; aber sie sind nicht requirirt worden, um mit der Bürgerwehr zu agiren.

Hierauf richtet der Abg. Otto (Trier) eine Interpellation an den Justizminister. Der Abg. fragt, warum, nachdem die Amnestie für Posen doch erfolgt sei, Trier dieselbe fortwährend vergeblich erwarte? Der Justizminister erklärt, daß die Sachlage noch nicht ganz aufgeklärt und die Vorarbeiten noch

nicht ganz abgeschlossen seien; er verspricht jedoch möglichste Beschleunigung. Abg. Otto erklärt sich für nicht befriedigt; es herrsche große Aufregung in Trier. Minister Eichmann: Die Krone hat die Amnestie zu ertheilen, und sie ist hierin nicht zu drängen. Die Sache fordert noch eine Erwägung des Ministeriums. (Bravo rechts.) Dierschke bringt nochmals die Angelegenheit der invaliden Combattanten von 1806 und 1813—1815 in Anregung, und fragt das Ministerium, was seit dem Beschlusse der Versammlung vom 1. September für dieselben geschehen sei? Der Ministerpräsident bezieht sich auf die große Schwierigkeit der für diesen Zweck erforderlichen faktischen Ermittelungen. Die Behörden sind jedoch zur möglichsten Thätigkeit aufgefordert. — Dr. Pinoff (Schweidnitz) interpellirt das Ministerium, zu welchem Zwecke gegenwärtig die schlesische Landwehr in vielen Kreisen eingezogen werde? Die Provinz sei ohnehin in diesem Augenblicke sehr bewegt, und diese Maßregel vermehre die Aufregung. Der Minister des Innern: Aus verschiedenen Gegenden sind Nachrichten von Niederbrennung von Eigenthum vorhanden. Es steht wenig Militair in der Provinz, und die Behörden haben dessen dringend zur Unterstützung der Bürgerwehr requirirt. Elsner bemerkt, daß man die Bürgerwehr zuweilen als Exekutionstruppen mißbrauche. Ein von Kirchmann und vielen Abg. des Centrums eingereichter Gesetzentwurf wegen Einführung von Geschwornen geht an die Justizkommission. Der Justizminister erklärt, daß er in wenigen Tagen ein Gesetz über dieselbe Angelegenheit, und ein zweites über wirkliche Durchführung der Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes und der Patrimonialgerichte, und über eine entsprechende neue Organisation der Gerichte vorlegen werde. Anträge von Grebel in Betreff des Gesetzes über Holzdiebstähle und von Igel und Groos über verschiedene agrarische Verhältnisse gehen an die betreffenden Kommissionen.

Hierauf wird die Berathung über das Gesetz wegen unentgeltlicher Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben fortgesetzt, und zwar über §. 1. No. 7, welche die Besitzveränderungsabgaben (Laudemien) umfaßt. Der Berichterstatter Pilet giebt eine Uebersicht der zahlreichen eingegangenen Amendements. Der Abg. Teichmann unterwirft besonders die Verhältnisse dieser Abgabe in Schlesien einer sehr umfassenden Betrachtung. Ich erkenne weder Observanz noch Verjährung an, sondern ich verlange, daß jeder, der von mir etwas fordert, erkläre, aus welchem Grunde. So sagen jetzt alle Landleute in Schlesien und wohl auch anderwärts, und es muß jedenfalls dem jetzigen Zustande rasch und völlig ein Ende gemacht werden. (Beifall zur Linken). — Der Justizminister statuirt einen Unterschied zwischen Schlesien und den übrigen Landestheilen. In Schlesien sei allerdings, wenn nicht das Gegentheil erwiesen werde, die Präsumtion dafür, daß die Laudemien eine gerichtsherrliche Abgabe seien. Dieß ergebe sich aus den alten Landesordnungen und aus den älteren schlesischen Schriftstellern; es sei die Ansicht des Landrechts, der Verordnung von 1809 und des Gutachtens der Gesetzkommission. Man dürfe jedoch nicht das bisherige Verfahren der Gerichte anklagen, sondern das Uebel habe in der bisherigen schwankenden Gesetzgebung gelegen. Moritz geht ebenfalls auf Teichmanns lange und urkundliche Rede ein. Auch er nimmt für Schlesien ganz andere Verhältnisse an, als für die übrigen Provinzen, wo die Laudemien eigentlich Erbzinsverträge seien. Dieß sei daher bei der Aufhebung zu trennen. Der Redner erklärt sich lebhaft gegen Teichmanns Ausspruch über Observanz und Verjährung. Grade für die kleineren Grundbesitzer erwachsen aus diesen Rechtstiteln die wesentlichsten Ansprüche gegen die Gutsbesitzer und den Fiscus. Friedrich (Neustadt) spricht für vollständige Aufhebung der Laudemien. Keferstein: Auf dem ver. Landtage haben die Rittergutsbesitzer das Uebergewicht gehabt; man möge jetzt nicht von der andern Seite das Uebergewicht gegen dieselben mißbrauchen.

Waldeck erklärt sich für völlige Aufhebung aller Laudemien. Nicht leicht existirt eine grundverderblichere und chicanösere Abgabe; es ist ein Krebsschaden, der unter den verschiedensten Namen auftritt. Der Redner geht ausführlicher in die alte deutsche Rechtsgeschichte ein. Sie zeigt ursprünglich einen freien Bauernstand, bis die Lehnsverhältnisse die ganze alte Verfassung änderten, und die Unterdrückung der Ritterschaft und der Städte den Landmann überall in die Fesseln der Hörigkeit legte. Da trat denn auch das Laudemium als Abgabe für die Uebertragung des Eigenthums auf. Die Nöthigung zu ihrer Abschaffung liegt gebieterisch in dem gegenwärtigen Zustande. (Lebhafter Beifall zur Linken).

Sommer: Er sei gewiß voll warmer Theilnahme für den Bauernstand, denn sein Großvater sei selbst ein Bauer gewesen. Man möge aber Gerechtigkeit nach allen Seiten üben und nur für Schlesien die Präsumtion aufstellen, daß die Laudemien aufgehobene Gerichtsfälle seien. Keinesfalls dürften die Gewinngelder in Westphalen aufgehoben werden, weil darüber gar kein Streit stattfinde. (Die Versammlung ist sehr unaufmerksam. — Hentrich gegen den Entwurf. — Groddeck für den Entwurf. — Der Finanzminister: Es liegt mir wieder die unerfreuliche Pflicht ob, die Wirkungen darzulegen, welche die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfs auf die Staatskasse äußern würde. Dadurch würden an Staatseinnahmen jährlich 100,000 Rthlr. verloren gehen. Schon bei anderen Gelegenheiten habe ich mehrfach darauf hingewiesen, wie ein solcher Ausfall in den Staatseinnahmen auch auf den Staats-Credit den verderblichsten Einfluß übt. Gerade die Revenuen der Domänen sind hauptsächlich zur Tilgung der Staatsschulden bestimmt, werden daher jene geschmälert, so werden auch die Mittel für diese vermindert. Es ist daher wohl zu erwägen, wie weit ein solcher Ausfall eine Erschütterung des Staats-Credits zur Folge haben dürfte, und daß dieser Ausfall, so wie alle übrigen, in anderer Weise nothwendig gedeckt werden müsse, damit der Staat im Stande bleibe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Wollheim gegen den Entwurf. Hierauf wird auf Vorschlag des Vicepräsidenten Phillips die fernere Debatte über diesen Gegenstand bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Präsident Grabow, der hierauf den Vorsitz wieder übernimmt, theilt der Versammlung Folgendes mit: Die Deputation, welche erwählt worden, um Sr. Majestät dem Könige zum Geburtsfeste zu gratuliren, hat mich beauftragt, das Nähere hierüber mitzutheilen. Gleich nach der Wahl war es unsere erste Pflicht, über die Anrede uns zu vereinbaren, und nachdem dies bewerkstelligt worden, theilte ich dem Ministerpräsidenten eine wortgetreue Abschrift derselben mit. An dem Geburtstage selbst begaben wir uns nach dem zur Empfangnahme der Gratulation von Sr. Majestät bestimmten Schlosse Bellevue, wo wir in einem besonderen Zimmer empfangen wurden, und die Gratulationsrede von mir gehalten wurde. Der Präsident verliest hierauf die bereits mitgetheilte Anrede. Der König antwortete in freier Rede, und da bei der Natur des in Rede stehenden Aktes jeder nicht wortgetreue Bericht bedenklich, ein wortgetreuer aber nicht möglich ist, weil mir keine amtliche Abschrift der Antwort mitgetheilt worden, so nehme ich Anstand, über diese Antwort Sr. Majestät etwas mitzutheilen. Ferner hat der Abg. Berends eine von mehreren Arbeitern ihm überreichte Petition mir mit dem Antrage übergeben, dieselbe der Petitionscommission zu überweisen. Dies ist bereits geschehen, und ich ersuche die Commission, noch heute darüber zu berathen, und den Bericht, wo möglich, morgen zum Vortrag zu bringen. — Berends bemerkt hierauf, die Petition betreffe die gestrigen traurigen Vorfälle, ein baldiger Beschluß erscheine daher dringend nothwendig, und möge das Erforderliche, wo möglich, noch heute veranlaßt werden. — Riel fordert hierauf als Vorsitzender die Petitionscommission auf, um 5 Uhr Nachmittags dieses Gegenstandes wegen zusammenzutreten.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch den 18., Vormittags 9 Uhr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Berliner Börse.

Den 18. October 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	73¾	73¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	88¼
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	81¼	80¾
Grossh. Posener »	4	95¾	—
» »	3½	—	76¾
Ostpreussische »	3½	—	86¼
Pommersche »	3½	—	89
Kur- u. Neumärk. »	3½	88½	—
Schlesische »	3½	90¾	90¼
» v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	84
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	12½
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	83¾
» Prioritäts-	4	84	—
Berlin-Hamburger	4	—	61½
» Prioritäts-	4½	89¼	88¾
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	51½	—
» » Prior. A. B.	4	—	77¾
» » »	5	86¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	86¼
Cöln-Mindener	3½	74	73
» Prioritäts-	4½	—	88½
Magdeburg-Halberstädter	4	103	102
Niederschles.-Märkische	3½	—	67½
» Prioritäts-	4	82	—
» »	5	93¾	93¼
» » III. Serie	5	89	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	88½	87½
» » B.	3½	88½	87½
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	51	—
Stargard-Posener	4	66¼	65¼

(Mit einer Beilage.)

Inland.

Berlin, den 19. Oktober. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Auf dem Theil des Köpnicker Feldes, welcher am 16. der Schauplatz tief betrübender Ereignisse gewesen, sah man gestern bereits die Arbeiter in gewohnter Thätigkeit, und noch einzelne Gruppen, welche sich jenen Schauplatz vermuthlich in der Nähe besehen wollten. Ueber die durch allerlei unglückselige Verwickelungen herbeigeführte Ursache des Kampfes kann auch jetzt noch nichts feststehen. „Sämmtliche Canalarbeiter" haben gestern in einem Maueranschlage einen Bericht veröffentlicht, worin es heißt: „Am Montag (16.) Morgen stellte sich wieder Bürgerwehr, theils vor, theils im Exercierhause am Köpnicker Felde auf, unbeachtet von den Arbeitern. Am Sonnabend, den 14. d. M., hatten die Arbeiter des Schachtmeisters Plate ein vereintes Fest. Die Arbeiter, welche ebenfalls zum souveränen Volke gehören, bringen gewöhnlich nach einem solchen Feste, am nächsten Arbeitstage ihren andern Kameraden ein Lebehoch, als ein Zeichen, daß sie nach sechs schweren Tagen einige frohe Stunden verlebt haben. Ein solches Lebehoch wollten nun auch die Arbeiter aus dem Schacht des rc. Plate eben der aufgestellten Bürgerwehr am Exercierhause bringen, um zu beweisen, daß die Arbeiter nicht gegen, sondern für die Bürger sind. Durch ein Mißverständniß sah sich der Commandirende, Herr Müller, veranlaßt, die Bürgerwehr schlachtmäßig aufzustellen. Dieses jedoch ist zu verzeihen. Der Arbeiter Stiefel erzählt, als sich die Bürgerwehr aufgestellt hatte, sei er an sie herangetreten, um derselben auseinanderzusetzen, daß die Arbeiter nur friedlich gegen die Bürger gesonnen seien; allein ein Anführer des 82sten Bezirks, ein großer, starker Mann ohne Bart, habe ihm einen Säbelhieb über die Schulter gegeben. Der rc. Stiefel erwiederte hierauf: „bedienen Sie sich nicht solcher Grobheiten", darauf zog dieser Anführer ein Pistol aus der rechten Hosentasche, setzte dasselbe dem rc. Stiefel auf die Brust; hätte auch abgedrückt, wenn der Hauptmann Jahn, Linienstraße 105., demselben nicht in die Arme gefallen wäre. — Der rc. Jahn gab an, den Anführer nicht zu kennen, aber er soll und muß ermittelt werden, um dessen Namen öffentlich bekannt machen zu können, und denselben der öffentlichen Verachtung preiszugeben. — Auf Grund obiger Behandlung zogen sich mehrere in der Nähe stehende Arbeiter, aber ohne Waffen, zusammen. Die Bürgerwehr, dieses sehend, stachen die nahe stehenden Arbeiter mit den Bajonetten; darauf erhob sich ein Geschrei unter den Arbeitern, wodurch der Andrang derselben stärker wurde. Jetzt fielen einzelne Schüsse auf die Arbeiter, dieselben ergriffen Steine und suchten sich zu vertheidigen; in diesem Augenblicke hieß es, die Bürgerwehr erhalte Verstärkung, Rimpler komme. — Jetzt erst begann der Kampf; Schuß auf Schuß fiel, die Bürgerwehr drang vor gegen die Arbeiter; mehrere Arbeiter fielen. In der ersten Bude links vom Exercierhause saß ein alter Mann und trank seine Flasche Bier, auch dieser wurde von der Bürgerwehr erschossen. Die Bürgerwehr rückte weiter vor, die Arbeiter zogen sich zurück. — An der Adalbertsbrücke wurde ein Maurer, welcher ruhig in der Bude saß, um sein Mittagbrod zu essen, von der Bürgerwehr erschossen. — Die Arbeiter zogen sich nun nach und nach zurück, die Bürgerwehr wüthete fort. — Todte waren auf der Stelle vier, nach einer Stunde starb wieder Einer, schwer verwundet sind zehn, welche theils noch im neuen Krankenhause liegen. Eine Frau, welche ihrem Manne Essen bringen wollte, wurde ebenfalls erschossen; was späterhin noch geschehen, konnten wir bis dahin noch nicht genau erhalten, werden aber nicht verfehlen, es noch zur Zeit zu thun". — Auch der Stadtverordnete, Direktor Sasse, erstattete aus eigener Wahrnehmung in der vorgestrigen Sitzung einen diesfälligen Bericht über die ersten Anfänge des Kampfes. Da der Berichterstatter aber in den hinteren Reihen der Bürgerwehr sich befand, so konnten seine Mittheilungen öfters nur auf Muthmaßungen beruhen. Die Bürgerwehr, als solche, vermied danach, so lange als nur irgend möglich, ein blutiges Einschreiten.

— Die „Reform" berichtet über einen versuchten Meuchelmord gegen den Polnischen Abgeordneten Lipski, Mitglied der äußersten Linken. Ein trauriger Nachtrag zum 15. Oktober ist folgende Thatsache, welche wir dem Herrn Staatsanwalt zur genauen Untersuchung empfehlen. Der Arbeitssessel des Abgeordneten Lipski steht am Fenster. Dies Fenster ist ein Doppelfenster in der Beletage Behrenstraße No. 22. Am Abende des 15. um 7 Uhr setzte die Magd die Lampe auf den Tisch, sie ging über die Stube ins Nebenzimmer. In diesem Augenblick klirrten die Scheiben und es war ein Schuß gefallen. Man untersuchte das Zimmer; es fand sich eine große Kugel unter dem Ofen, die Scheiben sind von oben nach unten durchschlagen, die Kugel hat das Holz der äußern Scheibe gefaßt und von oben nach unten gestreift, sie ist dann unmittelbar über den Armsessel des Deputirten Lipski weg unter den Ofen gefahren und hätte ihn unfehlbar getödtet, wenn er, wie gewöhnlich um diese Zeit, sich an seinen Platz gesetzt hätte. — Woher ist dieser Schuß gekommen? Es ist aus seiner Richtung ganz genau zu ermitteln. Es ist aus der Aussage der Hausgenossen festzustellen, daß er überhaupt von Außen gekommen ist. Alsdann aber, da er nicht aus dem blauen Himmel kommen konnte, da ihn gewiß die Demokraten nicht abgefeuert, da es ohne allen Zweifel ein versuchter Meuchelmord ist; wer hat diesen Schuß abgefeuert? Wir erwarten, daß die Mathematik und der Herr Staatsanwalt in diesem Falle Alles aufbieten, um zunächst den Ort zu ermitteln, von dem der Schütze geschossen hat, das Uebrige wird sich dann finden. (Um für die politischen Sünden der äußersten Linken zu büßen, scheint uns Herr Lipski zu unbedeutend; politischer Charakter hat also aller Wahrscheinlichkeit nach das Attentat durchaus nicht, über das wir überhaupt wohl von anderer Seite her noch etwas zuverläßigere Berichte erwarten müssen.)

— Das 47. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 3047. das Gesetz über die Errichtung der Bürgerwehr und unter No. 3048. die Verordnung, betreffend die Ausführung dieses Gesetzes.

Frankfurt, den 12. Okt. Die Deutsche Zeitung sagt: Die Zusammenziehungen von Reichstruppen an den Heerden des Aufstandes haben zwar für den Augenblick Ruhe geschafft, es scheint aber, daß zu dauernder Erhaltung derselben die durchgreifende Maßregel der Aufhebung aller monarchischen Staaten Deutschlands mit weniger als 100,000 Einwohnern nöthig wird, und wir hoffen, daß das Ministerium den Muth haben werde, recht bald einen solchen Entwurf der Reichsversammlung vorzulegen. Wir müssen gestehen, größere Begriffe von dem Patriotismus mancher kleinen Deutschen Fürsten, besonders der unbeerbten unter ihnen gehabt und das Regieren in Deutschland für noch weniger süß gehalten zu haben, als es selbst jetzt noch zu sein scheint. In allen solchen Staaten ist die Militairmacht nicht stark genug, um auch nur dem kleinsten Aufruhr zu trotzen, noch die Beamtenmacht, um fortwährenden Wühlereien zu wehren, und wenn auch die vertriebene Regierung durch Reichstruppen wieder eingesetzt ist, so bleibt doch nach deren Abzug, welchen die Erschöpfung solcher Ländchen gewöhnlich bald nöthig macht, keine Bürgschaft dafür, daß nicht durch beständige Aufreizungen solche Auftritte sich wiederholen. Daraus folgt ganz natürlich der Satz, daß die Staaten, welche selbstständig, d. h. ohne fremde Hülfe nicht bestehen können, auch nicht versuchen sollten, eine selbstständige Rolle zu spielen. Eigentlich war der Zustand Deutschlands, wie er sich gerade vor 200 Jahren festgestellt hat, die Landeshoheit, und seit 1806 die Souveränetät der Einzelstaaten, eine Revolution gegen den ursprünglichen Begriff und Zustand des Reichs und schon mit der Bundesakte, welche den Fürsten das Recht der Kriegsführung und der Einzelverträge mit fremden nahm, trat eine Reaktion dagegen ein.

— Von den „angestammten Fürstenhäusern" (von welchen man seit einigen Monaten gar nicht mehr reden hört) würden nach obigem Vorschlag nur drei ganz beseitigt werden: Lichtenstein, Hohenzollern und Waldeck, dagegen gäbe es ein Schwarzburg, Anhalt, Mecklenburg, Lippe, Reuß; Hessen-Homburg fiele an Darmstadt, es wären sonach 27 statt 38 Reichsstände.

Weimar, den 14. Oktober. Dieser Tage sind die flüchtig gewordenen Führer des Thüringer Demokratenvereins, Lafaurie, Rothe und Lange in einem Dorfe bei Jena und in letzterer Stadt selbst auch der Literat Jäde festgenommen und verhaftet worden. Sie sind der Aufforderung zur gewaltsamen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt und anderer revolutionären Umtriebe angeklagt.

Konstanz, den 14. Oktober. Soeben ist die heutige öffentliche Sitzung des Hofgerichts beendigt. In derselben wurde der dritte Preßproceß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Seeblätter", Herrn J. N. Letour, verhandelt. Er war der Majestätsbeleidigung angeklagt, verübt in einem dem „Volksfreunde" des Dr. Hecker entnommenen Artikel gegen den Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Angeklagte wurde zufolge des Antrags des Staatsanwalts Haager zu 6 Monaten Zuchthaus, sowie Tragung der Kosten verurtheilt. Das Urtheil hat unter den Zuhörern nicht geringe Sensation gemacht.

Vom Oberrhein, den 12. Okt. Die Stimmung unserer Gegend ist je nach Orten und gesellschaftlichen Schichten eine gemischte. Der überwiegenden Mehrzahl, besonders der protestantischen Ortschaften ekelt für lange hinaus vor der Sudelköcherei der „Rothen." Man hofft auf endliche Ruhe und schönere Tage. Die Wohlhabenden und Wohldenkenden tasten nach Haltpunkten und tragen seufzend die Lasten, die ein verrückter Janhagel und unfähige Behörden ihnen aufgehalst. In den eigentlichen Aufruhrnestern dagegen spukt nach wie vor ein bischen Diebsgelüst, ein bischen Rammelei — soweit Decorum und Soldaten daneben bestehen können. Die unteren Klassen, von Einquartierung und Kosten frei, zählen die Stunden bis ihnen freie Hand zum ersehnten: impera et divide wird. Wenn dem Unfug nicht mit Strenge entgegengetreten wird, so sind wir in einem halben Jahr, dafern irgend ein republikanischer Carl Moor gehörige Anweisung giebt, gerade wieder wo heute. Es soll nicht gesagt sein, daß die ganze Bewegung eine kommunistische gewesen. Nein, die Diplomatie hat das Gefühl des Deutschen Volkes wirklich empört, den Drang nach größerer Einheit neu geschwellt. — Nicht zu übersehen: Möchten die Herren in Frankfurt statt der Disputatorien über Grundrechte, doch einmal muthig an die Verfassung, implicite an das Mediatisiren gehen. Will man durchaus mit diesen 36 Souveränetäten Drachengift aus dem Blute der Nation kochen, der Jugend auf den Schulbänken schon die Deutsche Geographie entleiden? Möchte doch endlich der Ruf erfolgen: Helft uns aufräumen! Schlaget die Rothen auf das Haupt — ganz Deutschland wird sein Gratias dazu rufen, allein die 36 halten wir nicht mehr aus — eher was anders. (D. Z.)

Wien den 17. Oktober. Die Stunde der Entscheidung naht. Die ganze ungarische Armee hat bereits die Grenze überschritten, und der Zusammenstoß der gegenseitigen Armeen wird demnächst unter den Mauern Wiens erfolgen. Die Wiener Bevölkerung wird an dem Kampfe theilnehmen, und ist deshalb schon am 15. im Belvedere ein Lager aufgeschlagen worden, wohin alle mobilen Corps unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Bem abgehen werden. Auch Windischgrätz dürfte an dem Kampfe theilnehmen, da seine Armee bereits in der Nähe von Wien sich befindet.

Eine telegraphische Depesche an den Reichstag enthält die Antwort des Kaisers, die der Deputation auf die Adresse Betreffs des einzuberufenden Völker-Congresses geworden: es sind ausweichende Worte, die nichts aussprechen, als eine Anerkennung des Reichstages und seiner Wirksamkeit, der Anarchie gegenüber, und die Versicherung, daß der Kaiser für Ruhe und Sicherheit sorgen werde. — Wieder haben mehrere Städte: Bielitz, Kommotau, Leitmeritz, Rczesow, Hedersdorf, also aus verschiedenen Provinzen, Adressen mit den wärmsten Huldigungsbezeugungen an den Reichstag geschickt. — Der Referent des permanenten Sicherheitsausschusses hat in der gestrigen Abendsitzung wiederholt die Erklärung ausgesprochen, daß Wien nur im Vertheidigungszustande sich behaupten könne, da es nach dem Ausspruche der Sachverständigsten in einer defensiven Haltung unbesiegbar sei; daß also die Commission in diesem Sinne consequent zu handeln fest entschlossen sei. Ein Angriff durch die Ungarn ändert, wie natürlich, die Stellung Wiens. — Beim kommandirenden General Auersperg war eine ungarische Deputation, ohne daß der Zweck ihrer Sendung bekannt geworden. Der permanente Ausschuß hat in Verbindung mit dem Ministerium und dem Oberkommando ein Disciplinargesetz für die mobile Garde entworfen und zur Annahme vorgelegt; es ordnet ein kriegsrechtliches Verfahren gegen jede Widersetzlichkeit im Dienst und gegen

jede Gewaltthätigkeit an. Es wurde von der Kammer einstimmig angenommen. Wie uns aus sicherer Quelle zukommt, haben die entwichenen czechischen Deputirten Rieger und Hawliczek eine lange Unterredung mit dem Fürsten Windischgrätz in Prag gepflogen. — Auch der vielbekannte Graf Stadion, der ehemalige Gouverneur von Galizien hält sich dermalen in Prag auf. — Der gewesene Präsident Strobach wurde von dem Deputirten Prato in Anklagestand gesetzt, allein die Verhandlung wurde in Berücksichtigung der ausgesprochenen Amnestie vom Reichstag fallengelassen. — Der Deputirte Leopold Neumann befindet sich gegenwärtig zu Triest. — Der Obercommandant Messenhauser macht seiner Stellung Ehre; er ordnet aufs Beste die ihm zugewiesenen Angelegenheiten; er hat an den Ban Jellachich gestern eine Zuschrift mit einer entschiedenen Sprache gerichtet; er verlangt die deutliche Erklärung, was der kroatische Anführer eigentlich beabsichtige, und fordert ihn auf, das österreichische Gebiet zu räumen. Auf diese Zuschrift hat der Ban durch den Parlamentair, Herrn Commandanten Aigner folgende mündliche Antwort ertheilt: „Sagen Sie Ihrem provisorischen Commandanten, daß sich der Ban in keine Erörterung der überbrachten langen Note, welche sogar drohende Stellen enthält, einläßt, und sagen Sie ihm, daß, wenn seine Absicht ist, die Ruhe und Ordnung in der Residenz hergestellt zu wissen, eine darauf bezügliche Mittheilung von ihm, dem Commandanten, in einem zehn Zeilen langen Contracte genügt, um den Ban zur Erreichung dieses Zweckes zu unterstützen.“ — In Mailand hat die Nachricht von der Wiener Bewegung eine elektrische Wirkung hervorgebracht; man erwartet binnen Kurzem einen Angriff der Piemontesen. — Die Zögerung der Ungarn hat hier Bestürzung hervorgebracht; man fing an, an den Magyaren und ihrem gegebenen Versprechen, an dem Fortgang der guten Sache überhaupt zu zweifeln; ja ein großer Theil der Bevölkerung wollte sich, wenn auch nutzlos, in den Tod stürzen, um seine Erbitterung, seinen Grimm loszulassen. Nun ist die Sache noch mehr aufgeklärt, warum die Ungarn säumen. Es war nämlich Zwistigkeit im Heere ausgebrochen, welche die Reorganisirung desselben nothwendig gemacht hat. Dazu war natürlich einige Zeit erforderlich. Ein Courier bringt uns den Bericht über Stand und Lage der ungarischen Armee. Kommandirender General ist Moga, zu welchem gestern Abends Peczel mit seiner Mannschaft gestoßen ist, so daß sich die Zahl der Gesammt-Armee gegen 65,000 Mann beläuft. 10,000 Mann mobiler Garden unter der Führung des ausgezeichneten Obersten Ivanka trennt sich von dem Hauptkörper und begiebt sich über Preßburg nach Haimburg, um von dieser Seite den Angriff der Magyaren nachdrücklich zu unterstützen.

— Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr. Vor einigen Stunden hat eine Abtheilung Mobilgarde eine Vedette von Windischgrätz, bestehend aus 1 Unteroffizier und 2 Gemeinen, gefangen genommen. Windischgrätz ist uns demnach schon sehr nahe gerückt und wir dürften ihn vielleicht morgen hier haben. Eine Abtheilung seiner Armee hat bereits an der obern Donau ein Dampfschiff aufgehalten und durchgesucht. Die Luft wird somit hier immer schwüler und wir müssen es als eine Vorbedeutung baldiger Ereignisse ansehen, daß der letzte Rest der auf der Nordbahn hier stationirt gewesenen Eisenbahnbeamten sich morgen früh nach Florisdorf begiebt.

Wien, den 17. Okt. Die heutige Wiener Ztg. enthält folgende telegraphische Depesche von Olmütz nach Florisdorf: Reichstags-Deputirter Fischer an den permanenten Ausschuß des hohen Reichstages. Gestern um 6 Uhr 30 Minuten Abends war die Audienz. Se. Majestät gab der Deputation folgende Antwort: „Aus der Mir überbrachten Adresse des Reichstages ersehe Ich mit Vergnügen, daß derselbe das Gesammtwohl aller Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaates vor Augen hat, und die Bemühungen des Reichstages, der drohenden Anarchie entgegen zu wirken, erhalten Meine vollkommene Anerkennung. Ich werde meinerseits Alles aufbieten, um die so nöthige Ruhe und Sicherheit in der Hauptstadt wieder herzustellen und dem konstituirenden Reichstage die möglichste Gewährschaft für seine ferneren ungestörten Berathungen zu verschaffen.“ Florisdorf am 16. Okt. 1848 Nachm. 2 Uhr. A. Schefzik, Ingenieur-Assistent der Nordbahn.

— Das Studenten-Comité hat den Sicherheits-Ausschuß ersucht, man möge den Akt in der Registratur des Hofkriegsrathes ausheben lassen, der über das Geheimniß der Erzeugung kongrevischer Raketen Aufschluß giebt. Auf dieses Ersuchen stellt Wesseli den Antrag, daß man sich an das Nationalgarde-Oberkommando wenden sollen, ob die Enthüllung dieses Staatsgeheimnisses zur Vertheidigung der Stadt unumgänglich nothwendig sei, und in diesem Falle soll es nur dem Kommandanten der Nationalgarde-Artillerie eröffnet werden. Wird angenommen und Wesseli und Bock begeben sich in dieser Beziehung zum Oberkommando.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 22. Oktober c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Ober-Pred. Hertwig. Nachm.: Hr. Pred. Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm: Hr. Consist.-Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Vm. Mil.-Ober-Pred. Niese.
Betsaal der christkath. Gem.: Vor- und Nachm.: Hr. Pred. Post.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 12. bis 19. Oktober: Geboren: 3 männl., 5 weibl. Geschl. Gestorben: 51 männl., 13 weibl. Geschl. Getraut: 4 Paar.

Cholera.

Posen, den 20. Oktober. Von gestern bis heute sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 20 Personen, gestorben 8.

An Beiträgen zur deutschen Marine bei dem Posener Landschutzvereine sind ferner eingezahlt: 50) aus Imielinko 11 Wirthe zu 5 sgr. Summa 1 Thlr. 25 sgr.; 51) aus Wierzyce 3 Ungenannte zu 10 sgr. und 15 sgr. und $2\frac{1}{2}$ sgr., Renz und Trölenberg zu 1 sgr. Summa 1 Thlr.; 52) aus Podarszewo L. Freigang 1 Thlr., Strusch 10 sgr., 24 Wirthe und Einwohner in Podarszewo, Glembokie Haul., Pomarzany und Gwiasdowo zu 5 sgr., $2\frac{1}{2}$ sgr. und $1\frac{1}{2}$ sgr. Summa 4 Thlr. 6 pf.; 53) aus Behrenbusch, Grams und Hein zu 5 sgr., 14 Einwohner 12 sgr. Summa 22 sgr.; 54) aus Mieszkow durch den Lehrer Rex die von den Geschwistern Minna und Amanda Kuntner zu Jarocin unter Jungfrauen gesammelten Beiträge von 3 Thlr. Ueberhaupt bis jetzt 260 Thlr. 11 sgr. und 1 SR. (Forts. folgt.)

Ich wohne jetzt Markt No. 80 geradeüber der Stadtwaage. Nathan Tobias,
vereideter Wollmakler und Taxator der Königl. Bank und Darlehns-Kasse.

Der Herr Justizrath, Gutsbesitzer Giebe auf Eichwerder bei Greifenhagen, hat mir eine Parthie wohlgemästetes englisches Schlachtvieh per Eisenbahn übersendet. Ich werde mit dem Verkauf des Fleisches am 21. d. M. das Pfund à 4 Sgr. beginnen. Diese Thiere sind ohne Hörner geboren und sonst von eigenthümlichen Ansehen, deshalb lade ich Naturfreunde zur gefälligen Ansicht, Schuhmannsche Wiese am Wege nach dem Eichwalde ergebenst ein. Philipp Weitz jun.

Jüdische Fleischbank die erste links am Eingange.

Entgegnung.

Die Beilage zu Nr. 235. der Posener Zeitung bringt aus Wierzyce bei Gnesen über die kürzlich zu Jezierce abgehaltene Holz-Lizitation einen Artikel, dessen Verfasser es scheut öffentlich aufzutreten, sich vielmehr mit dem Dunkel der Anonymität umgeben hat.

Einen solchen Weg muß die Feigheit aber zur Verbreitung von Unwahrheiten und Verdächtigungen wählen, indem sie diesen nur dadurch Gehör und Eingang zu verschaffen hoffen kann, daß sie glauben machen will, ein ehrenhafter Mann habe wirklich Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften und gegen die herrschenden Ansichten der Zeit mit Recht gerügt. Läge hierin auch hinreichender Grund, jene Artikel unbeachtet zu lassen, so verlangt es doch schon das Interesse des Holz kaufenden Publikums, diesen Verleumdungen zu begegnen.

Unwahr ist es nämlich, wie in jenem Artikel behauptet wird, daß beim Beginn des Termins das jedesmal zur Lizitation zu stellende Quantum auf 5 Klaftern bestimmt worden sei. Dies findet seine Widerlegung schon allein darin, daß das Aufgebot mit zwei Klaftern begonnen wurde, die ein Käufer aus Posen erstanden hat. Nur auf den Wunsch einiger Kauflustigen wurden demnächst im zweiten Loose 5 Klaftern zum Gebot gestellt, doch auf den Antrag der Lizitanten hiervon abgegangen, und sodann das schon früher beobachtete Verfahren, jedesmal nur 1 bis 2 Klaftern auszubieten, eingehalten. Den Wünschen des Publikums ist dadurch jetzt, wie in anderen Lizitationen entsprochen, und der meistbietende Holzverkauf stets nach der Forderung der einzelnen Käufer in Ausführung gebracht worden, was die zur Einsicht bereit liegenden Versteigerungs-Protokolle darthun.

Daraus folgt von selbst, daß eine allgemeine Debatte und eine Zurechtweisung des Oberförsters Seitens eines Käufers, die nur der vorgesetzten Behörde zusteht, von Seiten eines Lizitanten aber wenigstens als unbefugte Anmaßung bezeichnet werden müßte, gar nicht stattgefunden hat.

Nähere Begründung findet das Angeführte in dem Umstand, daß der größte Theil des anwesenden Publikums aus Landleuten bestand, die nur der polnischen Sprache mächtig sind, und die Einwendungen gar nicht verstanden haben, welche von einzelnen Käufern gegen das ausgebotene nur eine Loos von 5 Klaftern gemacht worden sind.

Nicht minder unwahr ist es, daß bei Vorlegung der Taxe, welche nach erfolgter Beendigung der Lizitation nur zwei Anwesende forderten, verweigert wurde. Dies ist vielmehr ebenfalls geschehen, sobald einigen Käufern die als Quittung ausgestellten Anweisezettel unterschrieben waren. Die hierdurch etwa entstandene unbedeutende Verzögerung der Vorlegung der Holztaxe, kann aber um so weniger einen Grund des Vorwurfs oder des Mißtrauens abgeben, als es unmöglich ist, beim Andrange der vielen Käufer einzelne derselben vorzugsweise früher abzufertigen als die andern.

Daß gegen den Gehülfen des Forstrendanten, der im Auftrage eines Andern einige Klaftern Holz erstehen wollte, von einigen Lizitanten protestirt wurde, mit dem Bemerken, daß jeder der Holz kaufen will, sich auch selbst zur Stelle einfinden müsse, ist richtig! Wenn aber Forderungen dieser Art durchgesetzt werden sollten, dann würde es sehr traurig für diejenigen aussehen, die Geschäfts- oder Krankheitshalber abgehalten werden, die Lizitationen zu besuchen.

Mit dem Wesen der den Oberförstern bewilligten Ueberschuß-Tantieme endlich scheint der Anonymus nicht recht im Klaren zu sein. Denn wenn derselbe den Gang der in den hiesigen Revieren abgehaltenen meistbietenden Holzverkäufe aufmerksam beobachtet hätte, so würde er gefunden haben, daß auf Holz in kleinen Quantitäten, von einer bis zwei Klaftern zum Kauf gestellt, wegen der größern Conkurrenz viel vortheilhaftere Gebote gemacht wurden, als auf größere Quantitäten.

Da nun aber die Tantieme des Oberförsters von den zur Regierungs-Hauptkasse abgeführten Ueberschüssen, und diese wieder von den mehr oder weniger vortheilhaften Geboten abhängig sind, so hätte sich der Anonymus folgerecht selbst sagen müssen, daß es im Interesse des Oberförsters liegt, nur kleine Quantitäten jedesmal zum Ausgebot zu stellen.

Von dessen Kurzsichtigkeit konnte ein solches Urtheil jedoch um so weniger erwartet werden, da sein Zweck nur auf die hämische Verdächtigung eines Beamten gerichtet ist, die lediglich aus unlautern, eigennützigen, das Staats-Interesse beeinträchtigenden Absichten hervorgegangen zu sein scheint, zu seiner Beurtheilung aber genügt.

Zielonka, den 18. Oktober 1848.

Stahr, Oberförster.

Eingesandt.

Dem Einsender des in der gestrigen Posener Zeitung Nro. 244. eingerückten Artikels, die Zeitschrift Wielkopolanin betreffend, zur Antwort, daß

1) ausgerissene Stellen aus einem Artikel, ohne die größere Hälfte desselben, keinesweges den Sinn dieser Stellen angeben können;

2) die verheimlichte Hälfte des Artikels diesen Sinn bedeutend ändert, ja sogar in eine ganz andere Richtung versetzt;

3) der besagte Artikel mehr von den Russen als von den Deutschen handelt, indem er die Sache mehr von dem allgemeinen slawischen, als von dem particulären Posenschen, mehr von dem geschichtlich, als dem gegenwärtigen Standtpunkte behandelt;

4) er ausdrücklich den Unterschied zwischen Regierung und Volk und mehr die Undankbaren aus Wien, wie die aus Posen festhält, und mehr die Germanisationssucht derselben als den Ansiedelungshang tadelt;

5) das hervorgehobene Wort „rugowanie“ im nunmehr veraltetem Sinne, nicht „herauswerfen“ heißt;

6) daß die Schrift Wielkopolanin niemals für das Organ der „Liga polska“ erklärt worden ist.

P. S.